

Die letzten Wanderfalken im Kyffhäuser-, Südharz- und Unstrutgebiet

Von Kuno Hirschfeld †

Auf der Bezirkstagung für Ornithologie und Vogelschutz am 7.2.1970 in Halle sprach Kuno Hirschfeld zu diesem Thema, seine Ausführungen ergänzte er durch 25 Farbdias. Die sorgfältig geführten Wanderfalkenaufzeichnungen meines Vaters arbeiteten wir gemeinsam zu einem Manuskriptskelett aus, das die Grundlage für diesen Vortrag bildete. Nachdem die im Thema genannten Gebiete schon jahrelang verwaist sind, entschloß sich mein Vater nach langem Zögern für diesen Vortrag. Gleichzeitig setzte er die Suche nach zurückliegendem Material fort, um eine spätere Veröffentlichung vorzubereiten. Ergänzungen im Manuskriptskelett sind von mir nur in geringem Umfang vorgenommen worden.

Hartmut Hirschfeld

Die Horstplätze im Kyffhäuser, Südharzvorland und unteren Unstruttal gehören zur Mittelgebirgskette der DDR, in denen der Wanderfalk (*Falco peregrinus*) zur Felsbrüterpopulation zählt.

I. Südkyffhäuser

Im Südkyffhäuser bestanden drei verschiedene Wanderfalkenhorstplätze, die aber nicht gleichzeitig besetzt waren.

Horstplatz 1 befand sich in einem ehemaligen Sandsteinbruch der Kattenburg, 3 km nordwestlich von Bad Frankenhausen.

Horstplatz 2 war in einer Gipswand des Zechsteingürtels im Zwieselal am Südrand des Kyffhäusergebirges, 1,5 km nördlich von Rottleben.

Horstplatz 3 war im Gipssteilabbruch, genannt „Pfanne“, am Südwestrand des Kyffhäusergebirges zwischen Rottleben und Steinhaleben.

1924: Horstplatz 1 ist nach Westen zugekehrt. Am 24.4. lagen 2 Eier in einer Mulde auf einem Felsband des Sandsteinbruches, die von einem Baum aus gesehen wurden. Ein Altvogel flog unter langen lauten kirrik- und jäk-jäk-Rufen über dem Horstrevier (K. Hirschfeld, M. Rabitz). Wegen Ortsabwesenheit wurden keine weiteren Kontrollen durchgeführt. Durch Heranwachsen der Bäume und die dadurch für die Falken bedingte Sicht-, An- und Abflugbehinderung wurde später der Horstplatz ungeeignet und aufgegeben. Vergl. HIRSCHFELD (1932) und RINGLEBEN (1934).

Ein Wanderfalken-Präparat befindet sich im Kreisheimatmuseum Bad Frankenhausen. Dieser Wanderfalk wurde tot 1925 im Südkyffhäuser gefunden, J. Oßwald übergeben, der den Vogel dem Museum brachte. (J. Oßwald mdl. 7.5.70).

Von 1952 an führte R. Lasse regelmäßig Horstkontrollfahrten durch, an denen sich K. Hirschfeld, H. Hirschfeld, K. Karlstedt, L. Kalle und H. Sommer beteiligten. K. Kleinstäuber machte auf seinen Kontrollfahrten in Bad Frankenhausen Station und gemeinsam wurden hiesige Brutplätze aufgesucht. Deshalb kann die folgende Übersicht nur die wichtigsten Beobachtungen und Ergebnisse nennen.

1952: Horstplatz 2 ist nach Osten zugekehrt. Durch einen Hinweis des Oberschülers W. Neuhaus suchte und fand L. Kalle im Mai diesen Horst. Am 15.6. wurden zwei Junge festgestellt, am 11.7. standen beide Jungfalken außerhalb des Horstes, 30.12. ein Falke stand am Felsen in der Nähe des Horstes.

1953: wurde Horstplatz 2 nur zum Einstand und Nächtigen eines Wanderfalken (♂ oder ♀) benutzt. Die Brut fand an Horstplatz 3 statt, der nur 1 km Luftlinie von Horstplatz 2 entfernt ist. Die gute Einsicht von der rechten Hangseite aus ergab am 13. 5. einen Jungvogel, der am 1. 6. ausflog. Die Falken bevorzugten als Raststelle und zum Kröpfen günstige Stellen in der Gipswand, auf einem dünnen Ast am Hang oder eine etwas weiter entfernt stehende Eiche.

1954: Horstplatz 3 ist nach Westen zugekehrt. Erste Beobachtungen 1954 am 27. 2. (♂), am 28. 2. beide Falken am Horstplatz 2. Die Brut fand aber am Horstplatz 3 statt: 17. 3. ♀ legend oder brütend, 10. 4. und 16. 4. brütend, 25. 4. brütend oder hudernd. Am 5. 5. beide Altvögel im Brutrevier, aber weder Eier noch Junge vorhanden. Das Paar brütete über die Zeit, ohne daß Eier oder Junge gesehen wurden. Die Falken wechselten zum Einstand Horstplatz 2 und 3 (Ausweichhorst), was durch gleichzeitiges Beobachten an beiden Horstplätzen durch K. Hirschfeld und K. Karlstedt (Uhrenvergleich, Zeiten des An- und Abfluges notiert) festgestellt wurde. Das von uns vermißte Wanderfalkenweibchen wurde am 14. 9. mit gebrochener linker Schwinge auf der Straße von Steinhaleben nach dem Rathausfeld gefunden, wo es vermutlich in der dort entlangführenden Hochspannungsleitung verunglückt war. Dieser Falke wurde vom Falkner H. Sommer gepflegt, mußte aber am 7. 10. getötet werden (Präparat im Besitz von R. Lasse).

1955: Horstplatz 2: Am 26. 3. stand der Terzel im Horst, ein neues dunkleres Weibchen sahen wir im Fluge, am 2. 4. ♂ und ♀ beobachtet; am 4. 4. war die Horstmulde frisch ausgescharrt. Am 25. 4. lockte das ♂ im Horst das ♀, das wir im Fluge sahen, lahnte und fußte auf einem Felsen, begab sich aber nicht in den Horst. Am 26. 4. flog ein Wanderfalk vom Felsen nach links ab. Es blieb bei einem Brutversuch.

1956: Horstplatz 2. Am 14. 1. stand ein Wanderfalk am Horstfelsen. Am 2. 4. das ♂ im Fluge, das ♀ brütete. Am 9. 4. Beobachtung einer Brutablösung; am 15. 4. wurde das Wanderfalkenpaar letztmalig im Zwieseltal beobachtet. Trotz zahlreicher Kontrollen an den Brutplätzen 2 und 3 gelangten nach dem 15. 4. 1956 und den folgenden Jahren keine Wanderfalken mehr zur Beobachtung. So verwaiste 1956 auch dieser letzte Brutplatz im Kyffhäuser-Gebirge. Von 1952 bis 1956 flogen nur 3 Jungvögel aus.

II. Im Südharzvorland bestanden 2 Horstplätze

Horstplatz 1 Bauerngraben oder Periodsee (3 km nördlich von Roßla) genannt, in einer nach Norden zugekehrten Gipssteilwand,

Horstplatz 2 einem Gipsnordabfall, Uhuklippen genannt (Ausweichhorst), südlich von Questenberg, 3 km Luftlinie vom Bauerngraben.

1930: Horstplatz 1. Nach RINGLEBEN (1934) beobachtete Neubauer 2 Jungvögel und sah die Falken oft mit geschlagener Beute dorthin fliegen. Am 3. 8. beobachtete ich 2 Wanderfalken im Fluge über der Gipsfelswand (HIRSCHFELD, 1931; RINGLEBEN, 1934).

1932: In Horstplatz 1 fand eine Brut nach H. Ringleben (Brief v. 1. 8. 1932) statt.

1946: Horstplatz 1. In diesem Jahr sah Oberförster H. Schmiedl das Brutpaar. Nähere Angaben fehlen. Nach Auskunft von H. Schmiedl (briefl. v. 26. 4. 70) und Revierförster G. Herrberg und Aussagen von Breitunger Einwohnern wurden die Wanderfalken über Jahrzehnte hinweg durch Taubenzüchter verfolgt, Eier bzw. Junge dem Horst entnommen.

1954: Horstplatz 1. Von den 2 Jungvögeln steht bei einer Kontrolle am 31. 5. nur noch ein Junger im Horst. Der 2. Jungfalk wurde vermutlich ausgehorstet. Nach FISCHER (1968, S. 60) „war der Falkenterzel „Leif“ einer der besten Beizfalken der Gegenwart; er stammte aus Nordthüringen. Besitzer Dr. Chr. Saar“ Nach briefl. Mitteilung (1. 3. 1970) von W. Fischer ist „Leif“ 1947 oder 48 ausgehorstet worden. Die nicht übereinstimmenden Angaben der Aushorstungsjahre konnten nicht geklärt werden; oder es liegen sogar 2 Aushorstungen vor.

1955: erfolgte die letzte erfolgreiche Brut am Horstplatz 1 und somit zugleich für das Südhartzvorland. Am 22. 5. war von den 2 Eiern eins gepickt (2 Löcher). Am 19. 6. konnte F. Stenzel die 2 Jungvögel im Horst fotografieren. Ich besitze davon 2 Aufnahmen.

In den Jahren 1956 bis 1959 standen die Wanderfalken meistens am Gipsfelsen des Horstplatzes 2, ihrer Ausweichstelle, den „Uhuklippen“. 1956 und 1958 waren beide Wanderfalken öfters im Balzflug oder mit Beute zu beobachten, wahrscheinlich Bruten ohne Erfolg.

1960: brüteten die Falken wieder in der Gipswand an der gleichen Stelle am Bauerngraben (Horstplatz 1). Am 2. 4. und am 19. 4. konnte ein Dreiergelege festgestellt werden. Am 4. 5. und am 15. 5. waren nur noch zwei Eier im Horst. Eine Brutablösung wurde am 21. 5. beobachtet. Die Falken brüteten lange über die Zeit, ohne daß Junge schlüpften. Auch die 2 Eier verschwanden. Seitdem ist auch hier keine Brut mehr erfolgt.

III. Im unteren Unstruttal waren 2 Horstplätze

Horstplatz 1 in einer Buntsandsteinwand westlich von Wangen, „Steinklöbe“ genannt,

Horstplatz 2 ebenfalls eine Buntsandsteinwand nahe Nebra, 1 km Luftlinie von Horstplatz 1 entfernt (siehe auch FISCHER, 1968, S. 50). Diese beiden Brutplätze waren von 2 verschiedenen Brutpaaren besetzt, die 1952 und 1954 brüteten. Brutablösungen und Beuteübergaben wurden beobachtet.

1956: fotografierte F. Stenzel am Horstplatz 2 den Altvogel mit den drei Eiern. Als ich am 14. 4. vom oberen Rand Einblick in den Horst nahm, waren nur noch 2 Eier festzustellen.

Im Horst 1 saß am 14. 4. ein Falke, der anscheinend brütete.

1957: wurden am 16. 3. an beiden Horstplätzen je ein Brutpaar festgestellt. Da ich an diesen beiden Unstruthorstplätzen keine regelmäßigen Kontrollen durchführen konnte, kann ich über den Bruterfolg für die Jahre 1952 bis 1957 keine Angaben machen.

1958: Am 19. 2. waren beide Paare in ihrem Brutgebiet. Ab Mitte März brüteten die Falken im Horst 1. Am 26. 4. war ein Jungvogel zu sehen, der am 15. 5. vermißt wurde. Auf der Suche nach dem Jungvogel fanden R. Lasse und K. Karlstedt am 16. 5. den etwa 4 Wochen alten Nestling am Fuße der steilen Horstwand. Am 18. 5. wurde dieser weibliche Jungfalk beringt und in einen künstlich angelegten Horst nahe des alten Horstes gebracht. Als am 19. 5. die Altvögel in Balzstimmung waren, wurden sie durch Händeklatschen verjagt. Dadurch wurde der am Horst vorbeifliegende Altvogel auf den lahrenden Jungvogel aufmerksam und begab sich sofort auf Beuteflug. Am 20. 6. beobachteten wir eine Beuteübergabe des ♀ an den Jungfalken im Fluge. Es war der einzige 1958 ausgeflogene Falke in den von uns kontrollierten Gebieten. (Vergl. HIRSCHFELD, 1960).

Bereits 1925 war ein junger Wanderfalk aus diesem Horst gefallen. Er wurde von J. Oßwald aufgezogen (Foto in meinem Besitz) und etwa ein

$\frac{3}{4}$ Jahr gepflegt, ging aber leider ein. Nach mündlichen Angaben von J. Oßwald, dessen elterlicher Bauernhof mit dazugehörigen Steinbrüchen sich in Großwangen befand, war der Wanderfalk von 1924 bis 1929 als regelmäÙiger Brutvogel bekannt.

1958: Horstplatz 2. Am 18. 5., 20. 6. und 20. 7. wurden beide Falken im Brutrevier beobachtet, aber es fand keine Brut statt.

1959: An beiden Horstplätzen war am 22. 3. die Brut im Gange. Am Horst 1 hörten wir am 11. 6. Wanderfalkenrufe, sahen das ♂ im Fluge, während das ♀ in der Nische stand; bei Horst 2 waren beide Falken im Gebiet. In beiden Horsten war es bei einem Brutversuch geblieben.

1960: Horstplatz 1. Am 4. 5. ein Falke im Fluge gesehen, am 13. 5. nur eine Taubenrupfung oberhalb der Horstwand gefunden.

1961: fand am Horstplatz 1 eine erfolgreiche Brut statt, aus der ein Jungvogel ausflog.

1962: Horstplatz 1. Am 30. 5. stand ein flügger Jungfalke im Horst, der sich am Tage darauf links außerhalb des Horstes befand. Es war der letzte Wanderfalke unseres Beobachtungsgebietes, der zum Ausfliegen gelangte (vergl. KIRMSE, 1970, S. 325; KLEINSTÄUBER, 1963).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Rückgang der Wanderfalkenpopulation in den frühen 50er Jahren einsetzte. Zuerst verwaiste im Kyffhäusergebirge 1956 der letzte Brutplatz; 1960 folgte die Aufgabe des Südhartzvorlandes und 1962 flog der letzte Wanderfalke im unteren Unstruttal aus.

Die in GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1971) für viele Teile Europas typische Entwicklung läßt sich auch im Kyffhäuser-, Südharz- und Unstrutgebiet erkennen.

1. Zunahme der Bruten, in denen keine Junge ausfallen.
2. Abnahme der durchschnittlichen Jungenzahl in erfolgreichen Bruten.
3. Starke Häufung der Fälle, in denen Paare (oder Einzelvögel) am Horstplatz erscheinen, ohne daß es zu einer Brut kommt.

Bruterfolg der Felsbrüter der DDR (Erzgebirge bis Harz)

aus GLUTZ v. BLOTZHEIM (1971), in Klammer Anzahl der Bruten.

	Gelege mit Totalverlust	Brutgröße	Nachwuchsrate
vor 1945	—	2,42 (25)	2,31 (26)
1945—1959	26 % (31)	2,00 (19)	1,00 (84)
1960—1968	66 % (37)	1,80 (10)	0,40 (65)

Wenn auch diese Tabelle die rapide Abnahme des Bruterfolges zeigt, so führte diese Entwicklung zum Aussterben nicht nur der im Kyffhäuser-, Südharz- und Unstrutgebiet beheimateten Wanderfalken, sondern der gesamten Thüringer Felsbrüterpopulation (GRÜN et al., 1973).

Literatur:

- Fischer, W. (1967): Der Wanderfalk. Neue Brehm-Bücherei, Bd. 380. Wittenberg-Lutherstadt.
- Glutz v. Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Falconiformes. Frankfurt am Main.
- Grün, G., Heyer, J., und Mitarbeiter (1973): Verzeichnis der Vögel Thüringens 1945—1971. Thür. Orn. Rdb. Sonderheft Nr. 1.

- Hirschfeld, K. (1931): Ornithologische Beobachtungen vom Februar bis September 1930 in der Gegend von Hohenleuben (Thür.). Orn. Monatsschr. 56, 20—28.
- , — (1932): Die Vogelwelt der Umgebung von Hohenleuben. 91.—102. Jber. d. Vogtl. Altertumsf. Ver. Hohenl., 95—141.
- , — (1960): Die ornithologische Arbeit in Bad Frankenhausen. Falke 7, 34.
- Kirmse, W. (1970): Beobachtungen an einheimischen Wanderfalken; Falco p. peregrinus Tunstall. Beitr. z. Vogelk. 15, 320—332.
- Kleinstäuber, K. (1963): Bestandskontrolle und Horstsicherungsmaßnahmen für unsere Felsen-Wanderfalken (Stand 1962). Falke 10, 44—46.
- Ringleben, H. (1934): Ein Beitrag zur Avifauna der Goldenen Aue. Orn. Monatsschr. 59, 156—157.
- Hartmut Hirschfeld, 4732 Bad Frankenhausen, Am Wallgraben 4

Das Brutvorkommen des Kiebitzes — Vanellus vanellus (L.) — im Kreis Merseburg

Von Andreas Teichmann

Einleitung

Die auffällige Erscheinung und Lebensgewohnheiten des Kiebitzes haben in der Vergangenheit schon viele Autoren zu großräumigen Bestandserhebungen und ökologischen Untersuchungen angeregt. In den letzten Jahren erschienen vor allem aus dem Süden der BRD diverse Arbeiten über diese Thematik (KRAUSS, 1966; HÖLZINGER u. SCHILHANSL, 1966; KRAUS u. KRAUSS, 1967 und BEZZEL, KRAUSS u. VIDAL, 1970). Aber auch in SO-Mecklenburg (PRILL, 1968) und Berlin (DITTBERNER, 1969) wurden Bestandserfassungen auf größeren Territorien durchgeführt.

Im Rahmen der Zuarbeit für eine Lokalavifauna wurden 1970 die Kiebitzbruten im Kreis Merseburg erfaßt. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Vorkommen in der Elster-Luppe-Aue gewidmet. Angaben aus Teilabschnitten dieses Gebietes liegen aus den Jahren 1964 und 1965 (W. Ufer), 1966 (F. Plaschka, A. Teichmann) und 1967—1971 sowie 1973 (A. Teichmann) vor. Seit 1966 können Aussagen über den gesamten Bestand gemacht werden. Ziel dieser Arbeit ist es, neben einer Bestandsaufnahme ökologische Aspekte zu untersuchen, da das Gebiet der Aue seit 1967 infolge des Tagebauaufschlusses „Merseburg Ost“ einschneidenden Veränderungen unterzogen wurde. Weiterhin stehen aus diesem Raum etwa 350 Nestfunde zur Verfügung, die eine Zusammenstellung lohnend erscheinen lassen.

An dieser Stelle möchte ich all denen danken, die durch ihre Mitarbeit an der Bestandsaufnahme und Überlassung von Beobachtungsmaterial bzw. Literaturhinweisen das Zustandekommen der Arbeit ermöglichten: V. Donau (Lochau), M. Eubling (Merseburg), V. Gimpel (Bad Dürrenberg), H.-W. Jose (Mbg.), H. Lehmer (Lochau), W. Meier (Mücheln), S. Meißner (Mbg.), F. Plaschka (Wallendorf), A. Ryssel (Mbg.) und W. Ufer (Halle-Neustadt).

Untersuchungsgebiet

Der Kreis Merseburg nimmt eine Fläche von 473 km² ein und liegt im Übergangsbereich vom Thüringer Hügelland zur Leipziger Tieflandsbucht. Das Terrain fällt von etwa 180 m im Süden bis etwa 100 m im Norden ab. Diese Hochfläche ist durch einige Flußtäler gegliedert (Saale und Elster-Luppe-Aue mit Zuflüssen). Die Hochflächen, überwiegend zur Querfurter Platte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [3 6 1975](#)

Autor(en)/Author(s): Hirschfeld Kuno

Artikel/Article: [Die letzten Wanderfalken im Kyffhäuser-, Südharz- und Unstrutgebiet 249-253](#)